



## **Unterstützung und Versorgung von Säuglingen und Kleinkindern mit psychisch und suchterkrankten Eltern: Digitale Sprechstunde für Fachkräfte in den Frühen Hilfen**

**Zusammenfassung der digitalen Sprechstunde und Podiumsdiskussion vom 13.12.2022**

### **„Unterstützung und Versorgung von kleinen Kindern mit psychisch oder suchterkrankten Eltern geht nur kommunal voran“**

Am 13. Dezember 2022 fand die letzte digitale Sprechstunde mit Frau Elisabeth Schmutz und anschließender Podiumsdiskussion statt. Elisabeth Schmutz ist Diplom-Pädagogin, wissenschaftliche Mitarbeiterin und stellvertretende Geschäftsführerin des Instituts für Sozialpädagogische Forschung Mainz (ism). Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Hilfen zur Erziehung, Familienbildung, Frühe Hilfen, Kinderschutz sowie Bearbeitung von Schnittstellenthemen der Kinder- und Jugendhilfe zur Geburtshilfe, Psychiatrie und Eingliederungshilfe. Aktuell begleitet sie das Modellprojekt „Kommunale Gesamtkonzepte zur Verbesserung der Unterstützungs- und Versorgungsstrukturen für Kinder psychisch und suchterkrankter Eltern“ in Rheinland-Pfalz. Außerdem führt sie zurzeit eine Studie zur Familienbildung in der Landeshauptstadt Stuttgart durch und wirkt an dem Forschungsprojekt NEST mit, das eine verbesserte Versorgung von Familien mit pflegebedürftigen Kindern durch sogenannte Familien-Gesundheits-Partner\*innen erprobt.

Zu Beginn hielt Frau Schmutz einen Vortrag zur kommunalen Unterstützung und Versorgung von kleinen Kindern mit psychisch oder suchtkranken Eltern. Sie beschrieb die Herausforderung komplexer Unterstützungsbedarfe auf Ebene des Kindes, der Eltern und der gesamten Familie beim Vorliegen einer psychischen Erkrankung und/oder Suchterkrankung. In diesem Zusammenhang betonte sie, dass die Komplexität der Unterstützungsbedarfe nicht durch einen Leistungsbereich allein abgedeckt werden kann. Daher ist eine Kooperation und Vernetzung von Kinder- und Jugendhilfe, Gesundheitswesen, Gemeindepsychiatrie, Suchthilfe und Eingliederungshilfe unverzichtbar. Problematisch an differenzierten Unterstützungssystemen ist, dass Angebote vieler Leistungsbereiche häufig unverbunden sind. Frau Schmutz beschrieb das Problem fehlender Strukturen, die eine leistungsübergreifende Planung, Steuerung und Kooperation ermöglichen sollten, was zu Lücken in der Unterstützung von Familien führe. An dieser Stelle setzen kommunale Gesamtkonzepte an. Frau Schmutz erläuterte zentrale Elemente kommunaler Gesamtkonzepte, wie die Steuerung, Entwicklung und Planung der interdisziplinären Kooperation zentraler Ämter auf kommunaler Ebene. Weitere zentrale Elemente sind die Umsetzung eines interdisziplinären Unterstützungs- und Versorgungsrepertoires, lokal-kommunale KpsE-Netzwerke, sowie die Sensibilisierung und Qualifizierung von Fachkräften und Multiplikator\*innen, die mit den Familien in Kontakt stehen. Frau Schmutz beschrieb die geplante Umsetzung dieser Aspekte im Rahmen dreier Pilotkommunen in Rheinland-Pfalz, sowie Visionen zur Ausgestaltung des kommunalen Gesamtkonzeptes und der politisch-strukturellen Verankerung.

Im zweiten Teil der Sprechstunde erfolgte die Podiumsdiskussion, für die wir Ulrike von Haldenwang (Experte für den Deutschen Hebammenverband), Dr. Benjamin Grieb (Ärztliche Leitung Abteilung

Allgemeine Psychiatrie, Ravensburg-Bodensee, zfp Südwürttemberg), Dr. Martina Rapp (Leitung Fachstelle Sucht, Baden-Baden-Rastatt), Ullrich Böttiger (Praxis für Psychotherapie und ehemaliger Leiter des Amtes für Soziale und Psychologische Dienste und Gesamtkoordination im Präventionsnetzwerk Ortenaukreis (PNO)) und Till Hoffmann (Fachgebietsleitung Qualitätsentwicklung, Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH)) gewinnen konnten. Die Podiumsdiskussion wurde moderiert von Prof. Dr. Ute Ziegenhain und unserem Kooperationspartner Prof. Dr. Michael Kölch. In ihren Eingangsstatements erläuterten die Expert\*innen ihre Rolle im Tätigkeitsfeld bzw. im lokalen Netzwerk, sowie Hürden und Bedarfe ihres Tätigkeitsbereichs bezüglich einer kommunalen Zusammenarbeit. Diskussionspunkte waren die Finanzierung bzw. der Bedarf an neuen Finanzierungskonzepten in der Arbeit in den lokalen Netzwerken, die Notwendigkeit der Qualifikation von Fachkräften speziell im Bereich Frühe Hilfen, sowie die Schaffung zeitlicher und finanzieller Ressourcen auf kommunaler Ebene. Auch über das Thema Prävention als zentraler Bereich des kommunalen Gesamtkonzeptes wurde diskutiert. Letztendlich wurde die Relevanz einer guten Vernetzung aller Akteure betont, sodass Hilfen gut und sinnvoll miteinander kombiniert werden können. Hierbei stellt insbesondere die Perspektive des Kindes ein guter Zugang in den Frühen Hilfen dar, um die Familien mit entsprechenden Hilfen erreichen zu können.

Die digitale Sprechstunde findet in gemeinsamer Kooperation des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen, vertreten durch Till Hoffmann, dem Universitätsklinikum Ulm, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie (Prof. Dr. Ute Ziegenhain) sowie Prof. Dr. med. Michael Kölch, Klinik für Psychiatrie, Neurologie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter, Universitätsmedizin Rostock statt.